

Empfehlungen zu den Menschenrechten intergeschlechtlicher Personen für Gesundheitsfachkräfte

Ernesto Zelayandía González

Escuela Andaluza de Salud Pública – Universidad de Granada

Dieser eBrief ist Teil des Projekts INIA: *Intersex - New Interdisciplinary Approaches* und insbesondere Teil des Forschungsprojekts *“Das Recht auf körperliche Unversehrtheit, Autonomie und Selbstbestimmung: Forderungen und Strategien internationaler und regionaler Netzwerke intergeschlechtlicher Aktivist_innen und Menschenrechtsinstitutionen”*. Er basiert auf den Ergebnissen einer Literatur- und Rechtsrecherche, der Feldarbeit des Projekts, die aus halbstrukturierten Interviews mit intergeschlechtlichen Aktivist_innen aus verschiedenen Regionen der Welt bestand, und einer früheren Veröffentlichung¹ (für weitere Informationen: <https://www.intersexnew.co.uk/>).

Grundlegende Fakten

Was bedeutet intergeschlechtlich?

‘Intergeschlechtlich’ ist ein Sammelbegriff, um eine Reihe von körperlichen Variationen der Geschlechtsmerkmale (VGM) (*‘variations of sex characteristics’, VSCs*) zu beschreiben. Intergeschlechtliche Personen werden mit Geschlechtsmerkmalen geboren, die nicht den typischen sozialen und medizinischen Definitionen weiblicher oder männlicher Körper entsprechen, einschließlich der sexuellen Anatomie, der Fortpflanzungsorgane, sowie der hormonellen und/oder chromosomalen Muster.

Sprache ist in diesem Bereich sehr umstritten. In medizinischen Kreisen haben VGM viele Diagnoseetiketten, sind jedoch allgemein unter dem Begriff ‘Störungen der Geschlechtsentwicklung’ (*‘Disorders of Sex Development, DSD’*) oder ‘Unterschiede der Geschlechtsentwicklung’ (*‘differences of sex development, dsd’*) bekannt. In diesem eBrief werden die Begriffe ‘intergeschlechtlich’ oder VGM bevorzugt, um alle Perspektiven einzuschließen.

Gibt es ein Problem?

In ganz Europa und in aller Welt sind intergeschlechtliche Personen aufgrund der Vielfalt ihrer Geschlechtsmerkmale mit einer Vielzahl von Menschenrechtsverletzungen konfrontiert, und werden häufig Stigmatisierung, Fehleinschätzung, Pathologisierung, Gewalt (einschließlich medizinischer Gewalt), sowie erniedrigenden, entwürdigenden und unmenschlichen Behandlungen unterzogen.

Ebenso sind intergeschlechtliche Personen verschiedenen Formen der Diskriminierung ausgesetzt, die sie im Laufe ihres Lebens erfahren, zum Beispiel im Gesundheits-, Bildungs- oder Arbeitsbereich, unter anderen.

Eine der Hauptsorgen intergeschlechtlicher Aktivist_innen und Organisationen der Zivilgesellschaft sind weiterhin die chirurgischen Eingriffe, die während der Kindheit (auch bei Neugeborenen) mit dem Ziel durchgeführt werden, intergeschlechtliche Körper zu ‘normalisieren’, um sozial und medizinisch akzeptierten männlichen / weiblichen Binaritäten zu entsprechen. Diese Operationen werden von intergeschlechtlichen Aktivist_innen oft als Form medizinischer Gewalt, schädlicher Behandlungen, Folter oder ‘intergeschlechtlicher Genitalverstümmelung’ (*intersex genital mutilation*) bezeichnet.

¹ Zelayandía-González E. [The Growing Visibility of Intersex Demands at the United Nations: A Review of the Treaty Bodies’ Concluding Observations](#). *Social Sciences*. 2023;12(2):73.

Sind alle intergeschlechtlichen 'normalisierenden' Operationen schädlich?

Intergeschlechtliche Genitaloperationen sind die Hauptsorge von Menschenrechtsaktivist_innen und werden als eine Praxis angesehen, die vielen geltenden Menschenrechtsstandards widerspricht.

Internationale Gremien zur Überwachung der Menschenrechte im Rahmen der Vereinten Nationen haben einige Aspekte hervorgehoben, die internationalen Menschenrechtsnormen widersprechen, zum Beispiel, dass diese Operationen und Behandlungen:

- (a) medizinisch nicht notwendig sind.
- (b) nicht dringend sind.
- (c) zu früh oder meistens an Kindern durchgeführt werden.
- (d) das Ziel haben, das Geschlecht zu entscheiden oder zuzuweisen.
- (e) irreversibel sind oder lang anhaltende Folgen haben.
- (f) mit Schmerz oder Leiden verbunden sind.
- (g) ohne die informierte Einwilligung der Person durchgeführt werden.

Sind schädliche Operationen oder Behandlungen in Europa erlaubt?

Nicht eingewilligte medizinische Behandlungen, die oft schädlich sind, einschließlich Operationen, werden überall auf der Welt an intergeschlechtlichen Personen durchgeführt. In der europäischen Region werden laut der Agentur für Grundrechte der Europäischen Union (FRA)² Operationen zur 'Normalisierung' an intergeschlechtlichen Kindern in mindestens 21 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) durchgeführt. Innerhalb der Mitgliedsstaaten der EU und des Europarats verfügen bis Oktober 2023 nur sechs Länder (Malta, Portugal, Island, Deutschland, Griechenland und Spanien) über eine Gesetzgebung, die irgendeine Form des Schutzes vor dieser Arten von Eingriffen in der frühen Kindheit bieten.

Empfehlungen für Gesundheitsfachkräfte

Was können Gesundheitsfachkräfte tun?

Sich informieren. Die Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Gesundheitsfachkräfte oft nicht über Variationen der Geschlechtsmerkmale Bescheid wissen. Von Krankenpfleger_innen bis Allgemeinärzt_innen sollten Gesundheitsfachkräfte ein Grundwissen über VGM haben und nicht erwarten, dass ihre Patient_innen sie aufklären.

Sich der Pathologisierung intergeschlechtlicher Körper bewusst sein. Eine große Anzahl medizinischer Fachkräfte und medizinischer Literatur hat immer noch pathologisierende Ansichten über intergeschlechtliche Körper. Die ICD-11 z.B. klassifiziert die meisten intergeschlechtlichen körperlichen Variationen als 'Störungen der Geschlechtsentwicklung' ('Disorders of Sex Development (DSD)'). Viele intergeschlechtliche Personen sind der Ansicht, dass die Betrachtung ihrer Körper als 'gestört' zu der Vorstellung beiträgt, dass sie eine 'Fixierung' ihrer Körper durch medizinische Behandlungen benötigen, einschließlich umfangreicher Hormontherapie oder Genitaloperationen. Nur in wenigen Fällen sind frühzeitige Eingriffe zu lebensrettenden Zwecken notwendig. Die Pathologisierung intergeschlechtlicher Körper trägt auch zu der Geheimhaltung und Stigmatisierung bei, die in Bezug auf intergeschlechtliche Personen existiert.

Gesundheitsfachkräfte, die intergeschlechtliche Personen aufgrund ihrer Geschlechtsmerkmale behandeln, sollten nach nicht-pathologisierenden Informationsquellen suchen. Die Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass voreingenommenes medizinisches Wissen, das auf der Idee der Fixierung oder Normalisierung von Körpern beruht, dazu neigt, intergeschlechtliche Variationen als ein Problem zu sehen, die meisten dieser körperlichen Variationen sind jedoch nicht schädlich oder lebensbedrohlich.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Gesundheitsfachkräfte, die Personen aufgrund ihrer intergeschlechtlichen Variationen behandeln, sich der Geschichte der Pathologisierung in diesem Bereich bewusst sind und über die ethischsten und menschenrechtlich sensibelsten Formen der Behandlung auf dem Laufenden sind.

Invasive und nicht rückgängig zu machende Behandlungen sollten immer mit dem oder der Patient_in besprochen werden.

² EU Agency for Fundamental Rights (FRA). [The Fundamental Rights Situation of Intersex People](#). Vienna: FRA, 2015.

chen werden, und wenn der oder die Patient_in zu jung ist, um jegliche Behandlungen zu verstehen und folglich eine Einwilligung zu geben, sollten diese Gespräche und Behandlungen verschoben werden.

Maßnahmen ergreifen, um intergeschlechtlichen Personen den Zugang zu Gesundheitsdiensten zu gewährleisten. Intergeschlechtliche Personen haben Bedarf an Gesundheitsversorgung wie alle anderen auch. Intergeschlechtliche Personen sollten während ihres gesamten Lebens Zugang zu hochqualifizierten, spezialisierten und individualisierten Gesundheitsdiensten haben. Gesundheitsfachkräfte sollten über eine Ausbildung und Kenntnisse über körperliche und geschlechtliche Vielfalt (*bodily, sex and gender diversities*) verfügen. Um ein gesundes Leben zu genießen, sollte eine angemessene Gesundheitsversorgung zur Verfügung gestellt werden, die den Bedürfnissen der jeweiligen Person entspricht.

Zugang zu Information über Intergeschlechtlichkeit und der Erfahrungen und Menschenrechte intergeschlechtlicher Personen unterstützen. Die Unsichtbarkeit der Probleme und Realitäten intergeschlechtlicher Menschen fördert ein Klima der Geheimhaltung, Stigmatisierung und/oder Ignoranz. Das schadet nur den Lebenserfahrungen intergeschlechtlicher Personen, da sie oft ihre Realitäten rechtfertigen und sich gegenüber verschiedenen Personen 'outen' müssen, wenn sie Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen benötigen, z.B. an der Schule, beim Zugang zur Gesundheitsversorgung oder am Arbeitsplatz.

Die Förderung einer Kultur der grundlegenden Information und Aufklärung über körperliche Variationen und diverse Geschlechtsmerkmale ist ein erster Schritt zur Schaffung einer inklusiveren und akzeptierenderen Gesellschaft, und kann es intergeschlechtlichen Personen erleichtern, über ihre Erfahrungen zu sprechen, wenn sie dies möchten.

Nicht an schädlichen medizinischen Praktiken teilnehmen. Chirurg_innen und andere Gesundheitsfachkräfte sollten davon absehen, Behandlungen und Operationen zu empfehlen oder durchzuführen, die den Patient_innen Leid oder irreversible Schäden zufügen könnten. Dringende Behandlungen sollten mit den Eltern besprochen und ihnen erklärt werden, alle anderen Behandlungen, die warten können, sollten warten und direkt mit den intergeschlechtlichen Personen besprochen werden, wenn sie reif genug sind, um sie vollständig zu verstehen und eine Einwilligung zu geben.

Ein_e Verbündete_r sein. Wenn Sie eine Gesundheitsfachkraft sind, die Dienstleistungen für eine intergeschlechtliche Person erbringt, sprechen Sie mit dieser, wenn sie dazu offen ist, über ihre Erfahrungen und

Bedürfnisse auf eine nicht-pathologisierende und nicht-paternalisierende Weise. Versuchen Sie, sie zu verstehen und die bestmögliche Pflege zu bieten.

Seien Sie sich bewusst, dass nichts Beschämendes oder Falsches daran ist, einen vielfältigen Körper mit Variationen der Geschlechtsmerkmale zu haben. Von Geheimhaltung und Verstecken sollte abgeraten werden, stattdessen sollte das Recht der intergeschlechtlichen Person bestätigt werden, Information über ihre Körper offenzulegen oder nicht.

Eltern, Familien und intergeschlechtlichen Personen an Selbsthilfegruppen verweisen. Während professionelle psychosoziale Dienstleistungen für Patient_innen und ihren Familien verfügbar sein und bereitgestellt werden sollten, deuten die Forschungsergebnisse darauf hin, dass Menschen möglicherweise das Bedürfnis haben, mit anderen Personen mit gelebter Erfahrung zu sprechen.

Ärzt_innen sind oft die erste Informationsquelle über intergeschlechtliche körperliche Variationen, über die Eltern, Familien und Patient_innen verfügen. Es wird daher empfohlen, dass Ärzt_innen sich lokaler Gruppen bewusst werden und Patient_innen und Eltern an diese Gruppen verweisen, das können beispielsweise Menschenrechtsgruppen, Selbsthilfegruppen, Familiengruppen, etc. sein. Sie können auch die finanzielle Vergütung der Dienstleistungen unterstützen, die von diesen Gruppen erbracht werden.

Sie können auch Patient_innen und Familien auf bestätigende Ressourcen und Literatur über intergeschlechtliche Variationen verweisen. Wenn Sie keine lokale Organisation kennen, stehen Ihnen mehrere Ressourcen auf der Webseite des INIA Projekts zur Verfügung (weitere Information unten).

Wenn Sie an der Lehre oder Ausbildung anderer Gesundheitskräften teilnehmen, bilden Sie sich selbst weiter und fördern und erleichtern Sie deren Ausbildung über intergeschlechtliche Themen. Falls möglich, sprechen Sie zu Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen wie Krankenhäusern, Programmen zur Facharztzubereitung, medizinischen Fakultäten, etc. über die Bedeutung, Gesundheitsfachkräften Grundinformation über intergeschlechtliche körperliche Variationen zur Verfügung zu stellen.

Medizinische Protokolle fördern, die die Menschenrechte respektieren. Die Medizin ist oft und in vielen Kontexten eine sich selbst verwaltende Institution in dem Sinne, dass medizinische Protokolle oft für Ärzt_innen von Ärzt_innen erstellt werden. Die Forschungsergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass intergeschlechtliche

Personen viele Bedürfnisse haben, die über medizinische Behandlungspläne hinausgehen und dass viele Probleme und Menschenrechtsverletzungen das Ergebnis aktueller pathologisierender Protokolle sind oder direkt damit in Verbindung stehen.

Um eine Veränderung in der medizinischen Praxis hin zu einer respektvolleren Praxis auf der Grundlage der Menschenrechte zu fördern, wird empfohlen, dass neue Protokolle für die Betreuung und Behandlung intergeschlechtlicher Menschen unter direkter Einbeziehung und Beteiligung intergeschlechtlicher Menschen mit gelebter Erfahrung und anderer Expert_innen, wie Menschenrechtsexpert_innen, Bioethiker_innen, Expert_innen für psychosoziale Unterstützung u.a. entwickelt werden, um spezifische Leitprotokolle zu erstellen, die auf die Bedürfnisse intergeschlechtlicher Personen im jeweiligen spezifischen Kontext eingehen können.

Das Recht auf Zugang zu medizinischer Information sollte gewährleistet und verteidigt werden. Stellen Sie Eltern und/oder Erziehungsberechtigten auf eine verständnisvolle Weise die vollständige medizinische Information zu ihrem Kind zur Verfügung. Das beinhaltet Information über Behandlungen, die an ihrem Kind durchgeführt werden oder durchgeführt wurden, Pläne für zukünftige Behandlungen, Risiken, Notwendigkeit und Alternativen, einschließlich der Möglichkeit, die Behandlung bis zu einem höheren Alter aufzuschieben. Ebenso stellen Sie Ihren Patient_innen alle medizinische Information auf eine Weise zur Verfügung, die für sie je nach Alter und Reifegrad verständlich ist.

Es ist also wichtig, sich für das Recht der Patient_innen einzusetzen, so lange wie möglich Zugang zu ihren medizinischen Unterlagen zu haben. Bei intergeschlechtlichen Personen wird empfohlen, die medizinischen Unterlagen so detailliert wie möglich zu gestalten und so lang wie möglich aufzubewahren, um der Person die Möglichkeit zu geben, diese Information im Jugend- oder Erwachsenenalter anzufordern.

Die aktive Teilnahme von Patient_innen als Rechtsträger_innen im Gesundheitssystem fördern. Das fängt damit an, die Patient_innen nicht als passive Personen ohne Entscheidungsfreiheit innerhalb ihrer Gesundheitsprozesse zu betrachten. Für intergeschlechtliche Personen ist das besonders wichtig, da für sie schon in sehr frühen Jahren lebensverändernde Entscheidungen getroffen wurden und viele medizinischen Paternalismus und medizinische Gewalt erfahren haben.

Über das INIA Projekt:

Das *INIA Innovative Training Network* wird durch eine Finanzierung von dem Marie Skłodowska-Curie Aktionsprogramm der Europäischen Kommission unterstützt, Projektnr. 859869.

Für weitere Informationen besuchen Sie bitte: <https://www.intersexnew.co.uk/>

* Wir erkennen an, dass es Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des INIA Konsortiums und allgemein unter intergeschlechtlichen Menschen mit VGM gibt.

*Dieser *eBrief* gibt nur die Ansichten des Autors wieder und die Agentur übernimmt keine Verantwortung für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Um diesen *eBrief* zu zitieren:

Zelayandía González, E. (2023). *eBrief "Empfehlungen zu den Menschenrechten intergeschlechtlicher Personen für Gesundheitsfachkräfte"*. INIA: *Intersex – New Interdisciplinary Approaches*. Granada: Escuela Andaluza de Salud Pública.